

PSITTASCENE Nr. 4, November 2009

Aus dem Englischen übertragen von Franziska Vogel

Vom Direktor

Wenn sich das Jahr seinem Ende zuneigt, freue ich mich immer besonders auf einen speziellen Feiertag in Amerika: „Thanksgiving Day“. Dies zum einen, weil er von einer kurzen Friedensphase zwischen unseren frühen Einwanderern und den eingeborenen Amerikanern inspiriert worden war, und zum anderen weil das Thema dieses Feiertags uns alle dazu aufruft uns mit Freude an die vielen Dinge zu erinnern, für die wir Anlass haben dankbar zu sein.

Wir beim WPT sind ausserordentlich dankbar für all die Unterstützung, die wir von unseren Mitgliedern, Spendern und Freiwilligen von überall her erhalten. Dank Ihnen wurde 2009 ein spannendes Jahr für uns.

Ende letzten Jahres stellten wir eine Kampagne auf die Beine um Mittel zu beschaffen, die der von einem Mitglied gespendeten Summe für Handelsverbote-Anliegen entsprechen sollte. Wir waren hocheifrig, dieser Herausforderung erfolgreich begegnen und unser Ziel in nur 42 Tagen erreichen zu können. Ausserdem erwies es sich als wertvolle Anregung als sich etwas noch Wichtigeres herauszustellen begann. Im Verlauf des Jahres vermochten wir uns mit einer Anzahl von neuen und energischen Partnern, die mitten an der Front des Vogelhandels in Indien, Nepal, Brasilien und Guatemala arbeiten, zu vernetzen. Mit verfügbaren und gezielt dafür bestimmten Mitteln vermochten wir unmittelbar auf ihre Bedürfnisse betreffend technischer und finanzieller Unterstützung zu reagieren, um ihrer Arbeit für die Durchsetzung von Gesetzen, und Rehabilitation und Freilassung von für den Handel gefangenen Papageien Hand zu reichen. In dieser Ausgabe der PsittaScene werden Sie über einen dieser Partner – „Belize Bird Rescue“ lesen. Diese Organisation hat ihr Programm auf die spezifische Art des Vogelhandels in diesem kleinen mittelamerikanischen Land massgeschneidert, und wir sind froh ihre Arbeit zu unterstützen.

Wir bauen nun auf dem Vorjahres-Erfolg und diesem wachsenden Netzwerk effizienter Projekte auf und stellen eine einjährige Kampagne („Fly Free“) auf die Beine um sicherzustellen, dass die massgebliche Arbeit vollbracht wird. Lesen Sie darüber bitte in dieser Ausgabe - es wäre schön, wenn Sie in Betracht ziehen würden sich uns bei dieser spannenden Anstrengung, den Fang und Handel mit wilden Papageien zu beenden, anzuschliessen. Und bleiben Sie „auf Draht“, da wir weiterhin und noch mehr über diese Projekte im laufenden Jahr auf unserer Website, im Newsletter „Flock Talk“ und in der PsittaScene berichten werden.

Der World Parrot Trust dankt Ihnen für Ihre fortwährende Unterstützung, und wir wünschen Ihnen und Ihren Familien, - auch den gefiederten, vierbeinigen und sonstigen Mitgliedern – wundervolle Festtage!

Jamie Gilardi

Umschlagseiten:

Vorne: Der Sonnensittich (*Aratinga solstitialis*) ist das klassische Beispiel eines uns vertrauten Papageis, der in Wirklichkeit in der Wildnis zu einer Seltenheit geworden ist. Zwei kürzlich erfolgte Expeditionen des WPT nach Guyana brachten neue Informationen über seinen Status im Freiland zu Tage. Jahrzehntelanger Fang hat die Bestände dieser Vögel erheblich reduziert, und eine kürzlich erfolgte Aufspaltung der Art macht den Sonnensittich in Guyana noch rarer. © Chuck Bergman

Hinten: Der Beobachtungsposten bei der Posada Amazonas Lehmlecke in Peru ist nach Osten ausgerichtet, und die bevorzugten Abschnitte befinden sich meistens im Schatten. Hier sieht man die Silhouette einer Gelbstirnamazone (*Amazona ochrocephala*). Goldwangenpapageien (*Pionopsitta barrabandi*) und Schwarzohrpapageien (*Pionus menstruus*) bei der Nahrungsaufnahme auf dem stark mineralhaltigen und lehmhaltigen Erdboden. (c) Alan Lee

AUFWÄRTSTREND BEI DEN SONNENSITTICHEN

Von TOA KYLE

Von dem grossen Sonnensittich (*Aratinga solstitialis*)-Schwarm fliegt ein Mitglied nach dem anderen herab und betritt die Baumhöhle. Es herrscht schon fast Abenddämmerung, aber die gelben Körper leuchten buchstäblich vor dem Hintergrund des nachlassenden Sonnenlichts. Schliesslich bleibt nur noch ein Individuum in den höher befindlichen Ästen des Schlafbaums sitzen und beobachtet wachsam die umgebenden Hügel. Nach einigen Minuten begibt sich auch dieser Vogel in die Baumhöhle um mit dem restlichen Schwarm die Nacht zu verbringen. Ich muss lächeln als ich realisiere, dass ich der erste Biologe bin, der Zeuge dieses spezifischen Schlafverhaltens jener Art im Freiland geworden ist. Wie bei vielen Papageienarten, die als Käfig-Vögel beliebt sind, weiss man wenig über die natürliche Geschichte der Sonnensittiche.

Naturschützer sind aufgrund der kürzlich erfolgten Abspaltung in eine 2. Art (*Aratinga pintoi*) in zunehmende Besorgnis über wild lebende Sonnensittiche geraten. Bisher erstreckte sich das Verbreitungsgebiet des Sonnensittichs vom südlichen Guyana bis zum nördlichen Ufer des Amazonas, eine Distanz von über 400 km. Die Teilung in zwei unterschiedliche Arten hat jedoch das bekannte Verbreitungsgebiet der Art drastisch reduziert. Nimmt man noch den während der 1970er und 80er Jahre erfolgten intensiven Fang hinzu, muss davon ausgegangen werden, dass es nur noch einige Hundert Individuen gibt. Obwohl die „Entdeckung“ einer neuen Art üblicherweise ein Grund zum Feiern ist, signalisiert sie in diesem Fall auch die prekäre Lage einer anderen Art und drängt dazu mit vollem Einsatz jene Vögel zu studieren und zu schützen, die noch im Freiland verblieben sind.

Mit diesem Gefühl der Dringlichkeit kam ich im May 2008 (siehe PsittaScene Nr. 1, Februar 2009) zur Weiterführung der von WPT-Direktor Jamie Gilardi initiierten Arbeit nach Karasabai, einem Dorf im südlichen Guyana. Karasabai ist der „sicherste“ Ort um wilde Sonnensittiche zu beobachten. Die Dorfbältesten erzählten, wie die Anwohner in den 1980er Jahren grosse Bestände von Sonnensittichen fingen und an Händler verkauften, die in regelmässigen Abständen aus der Hauptstadt Georgetown zu Besuch kamen. Bei solch einer Gelegenheit Ende der 80er Jahre zog ein Händler eine Schusswaffe und zielte auf die Dorfbewohner von Karasabai um die Bezahlung einer Ladung Vögel zu umgehen. Obwohl bei diesem Vorfall niemand verletzt worden war, wurde ein kollektiver Beschluss in der Dorfgemeinschaft gefällt, dass der Fang und Verkauf der Vögel in diesem Gebiet unverzüglich eingestellt werde. Obwohl die Anwohner diese Entscheidung trafen um sich selbst zu schützen, bewahrte ihre Aktion damit die möglicherweise letzten Schwärme von Sonnensittichen in Guyana. In den nachfolgenden 20 Jahren wurden Populationen dieser Vögel in anderen Teilen des Landes vollständig ausgelöscht.

Dass Sonnensittich-Schwärme das ganze Jahr hindurch in Baumhöhlen schlafen war das wichtigste Ergebnis meiner Reise nach Guyana. Tatsächlich könnte gerade ihr Schlafverhalten erklären helfen, wie sie nahezu bis zum Punkt des Aussterbens eingefangen werden konnten, bevor es jemand bemerkte. Indem

Netze in der Nacht über die Eingänge zu den Schlafhöhlen angebracht werden, kann ein ganzer Vogel-Schwarm auf einmal gefangen werden. Zwei der drei Schlafbäume, die ich lokalisiert hatte, befanden sich auf offenem Gebiet. Deutlich sichtbare leuchtend gelbe Vögel, die in leicht zu erreichenden Schlafhöhlen ruhen – plötzlich beginnt man zu verstehen, wie sich der Rückgang dieser Art zügig und plötzlich ereignet hat. Obwohl die Sonnensittiche ihre Schlafgewohnheiten im Laufe von Jahrtausenden (wahrscheinlich als Schutz vor nächtlichen Fressfeinden) entwickelt hatten, sorgte dieses Verhalten angesichts moderner Fangtechniken beinahe für ihr komplettes Verschwinden im Freiland innerhalb von weniger als 30 Jahren.

Spezifische Verhaltensweisen haben sich auch bei anderen Papageien katastrophal ausgewirkt. Sowohl Rotohraras (*Ara rubrogenys*) als auch Hyazintharas (*Anodorhynchus hyacinthinus*) begeben sich bereitwillig auf den Boden um nach Nahrung zu suchen oder zu trinken. Dieses Verhalten bemerkten auch die Fänger und gingen dazu über grosse Schwärme einzufangen, indem sie auf am Boden ausgebreiteten Netzen Köder verteilten. Die auf einmal erfolgende Entnahme grosser Bestände hat tragische Folgen für eine Spezies, da die Erfahrung und das Wissen adulter Vögel (wie auch künftige Brutversuche) für immer verloren sind. Im Falle des Sonnensittichs müssen wir die Schlafbäume finden und schützen, bevor die Fänger dies tun.

Während meiner Beobachtungen der Sonnensittiche konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass ich Miniaturausgaben des Goldsittichs (*Guarouba guarouba*) betrachtete. Ich habe über fünf Feldsaisons mit der Beobachtung der Letzteren im brasilianischen Amazonas zugebracht (siehe PsittaScene Nr. 2, Mai 2005). Beide Vogelarten sind vorherrschend leuchtend gelb, treten in Schwärmen von bis zu 30 Individuen auf und übernachten das ganze Jahr hindurch in Baumhöhlen. Die zuletzt erwähnte Gewohnheit ist am verblüffendsten, da diese Schlafpraxis von keiner anderen neotropischen Papageienart bekannt ist (obwohl zugegebenermassen bei den meisten Arten grundlegende naturhistorische Information immer noch fehlen). Man würde daher annehmen, dass die beiden Arten miteinander verwandt seien, genetische Untersuchungen haben aber gezeigt, dass Goldsittiche näher mit dem Hahns Zwergara (*Diopsitta nobilis*) als mit irgendeinem der Sittiche der Gattung *Aratinga* verwandt sind. Vielleicht hat es etwas mit der Tatsache zu tun, ein leuchtend gelber Papagei zu sein, was im Laufe der Zeit zur Entwicklung dieses speziellen Verhaltens geführt hat?

Am meisten ermutigte bei meinem Besuch in Karasabai der festgestellte Trend eines offensichtlichen Anwachsens und einer zunehmenden Verbreitung der dort aufgefundenen Sonnensittich-Population. Im Anschluss an das Fangverbot Ende der 1980er Jahre konnten nur beim Ureng Fluss Vögel beobachtet werden, ungefähr eine Stunde nordwestlich von Karasabai. An meinem letzten Tag im Feld besuchte ich das Maniok-Feld von meinem Führer Francino. Das Feld befand sich in einem bewaldeten Gebiet, einen halbstündigen Fussmarsch nördlich der Stadt entfernt. Francino, ein freundliches Mitglied der Makushi-Indios, und um die 50 Jahre alt, erzählte mir, dass er in diesem Gebiet bis in die Mitte der 80er Jahre Sonnensittiche zu beobachten pflegte. Danach sah er dort keine mehr. Ab 2006 bemerkte Francino regelmässig zwei Vögel in der Nachbarschaft seiner Farm auf, und 2008 bis zu drei separate kleine Schwärme. Wir beobachteten Sonnensittiche nicht nur während meines kurzen Besuchs bei seinem Feld, sondern entdeckten auch einen Ruheplatz von einem aus vier Individuen, zwei adulten und zwei Jungvögeln bestehenden Schwarm. Es wäre also naheliegend anzunehmen, dass diese Vögel von dem damals überlebenden Schwarm beim Ureng Fluss abstammten und nun Gebiete wieder besiedelten, aus denen andere

Sonnensittiche aufgrund des vor Jahrzehnten erfolgten Fangs verschwunden waren. Gute Nachrichten für die Zukunft dieser faszinierenden Papageien. Es ist aber wichtig, dass Erziehungsarbeit in den umliegenden Dörfern vorgenommen wird, denn wir können nicht davon ausgehen, dass andere Leute gegenüber dem Schutz wilder Sonnensittiche gleich aufgeschlossen sein werden, wie die Bewohner von Karasabei.

Viel Arbeit muss noch geleistet werden um die letzten noch freilebenden Sonnensittiche langfristig zu bewahren. Ein Ereignis, das dieses Jahr durchsickerte, könnte jedoch Gutes für ihre Zukunft bedeuten. Das indigene Reservat Raposa do Sul befindet sich in der nordöstlichen Ecke von Roraima, dem einzigen Staat Brasiliens, wo Sonnensittiche angetroffen werden können. Dort könnten die grössten Freiland-Vorkommen von Sonnensittichen beheimatet sein. Die Gegend ist aber auch Austragungsort gewalttätiger Konflikte zwischen Eingeborenen und Squattern (wiederrechtliche Ansiedler, Landbesetzer), in denen es um Goldvorkommen und Reisanbau geht. Ich wurde sogar von der Militärpolizei, die mitten in dem Reservat einen permanenten Aussenposten aufrechterhält, davon abgehalten dieses Gebiet zu durchqueren. Anscheinend haben sogar brasilianische Biologen extreme Schwierigkeiten Genehmigungen für Forschungsarbeiten in dem Gebiet zu erhalten. In einer Verfügung, die einen Meilenstein bedeutet, entschied die brasilianische Regierung im März dieses Jahres zu Gunsten der Landrechte der Eingeborenen und befahl die Ausweisung aller Squatter aus dem Reservat (leider ein seltenes Ereignis in Brasilien). Während noch abzusehen ist, ob Forscher in nächster Zukunft in diesem Gebiet arbeiten können werden, hoffen wir, dass die Ausweisung der Goldsucher und Reisbauern den Lebensraum der Sonnensittiche innerhalb des Reservats schützen wird, und dass die Vögel unter keinen Druck durch Fänger geraten. Vom Standpunkt des Tierschutzes aus hoffen wir, dass es bei dem Sonnensittich zu keinem Fall von „zu wenig und zu spät“ kommen werde.

Toa Kyle leitete das Blaukehlara-Projekt des WPT während vieler Jahre zusätzlich zu seiner Arbeit mit Gold- und Sonnensittichen. Er ist kürzlich nach Australien übersiedelt, wo er hofft, weiterhin im Bereich des Papageienschutzes tätig sein zu können.

Bildtext:

Ein Sonnensittich-Küken, das seine Eltern anbettelt, ist ein willkommener Anblick in Guyana, dem letzten Stützpunkt dieser schwindenden Art (oben links). Aus einer Schlafhöhle heraus lugend, überblickt ein Schwarmmitglied (oben rechts) die unberührte Landschaft (Mitte). Sonnensittiche sind am Zunehmen dank der lokalen Anwohnerschaft, die sie mag und schützt, Touristen willkommen heisst und illegale Händler abweist (unten links).

Seitenkasten:

Sonnensittich = *Aratinga solstitialis*

Sonnensittiche betrachtete man als weitverbreitet im ganzen nördlichen Südamerika. Kürzlich erfolgte Untersuchungen ergaben, dass es sogar zwei Arten gibt. *A. solstitialis* (oben) ist nun auf Guyana und das ferne Nordostbrasilien beschränkt. *A. pintoii* ist im Nordosten Brasiliens, in Nord-Peru und in den nordöstlichen Amazonas-Staaten anzutreffen.

In den letzten drei Jahrzehnten hat sich ein sehr schneller Populationsrückgang ereignet aufgrund des Fangs für den Tierhandel. Unnachhaltige Entnahmen haben diesen Papagei im Grossteil seines früheren Verbreitungsgebiets zum

Verschwinden gebracht und ihn zu einer Priorität in Bezug auf dringenden Schutz werden lassen.

Aratinga solstitialis beträgt wohl einige Hundert Individuen im Freiland und ist in Guyana als „gefährdet“ eingestuft. Der WPT setzt sich dafür ein, dass diese Art unter Schutz gestellt, und eine Erholung möglich wird. Zwei kürzlich erfolgte Expeditionen ergaben beachtliche neue Informationen über die Biologie und das Verhalten dieser Spezies, einschliesslich des ersten Beweises gemeinschaftlichen Übernachtens in Baumhöhlen.

MILLIONEN GESCHENKE FÜR DIE GÖTTER

Von DR. JONATHAN E. RYEMAN, Illinois State Museum

14. Juli, 1970, Cochití, Neumexiko

Als ich mich nach Beendigung der jährlichen Cochití Dorf-Festtagstänze für den Aufbruch bereit mache, werde ich von einem Bekannten, Fred Cordero – einem kleinen, drahtigen Mann in mittleren Jahren – angesprochen. Wir diskutieren kurz die Tänze, und dann fragt er: „Kannst Du uns Ara-Federn beschaffen?“

„Nein. Ich weiss nicht, woher ich sie bekommen sollte. Sorry.“

„Ist okay. Dir wird schon etwas einfallen.“

2. Februar 1982, Ottawa, Illinois:

Im Hillside Pet Shop, wo ich Kauknochen aus roher Tierhaut für Justin, meinen Spaniel, besorge, sehe ich in einer Ecke des Ladens ein Schild. Darauf steht „Corbys Ecke“ und darunter sitzt ein Hellroter Ara. Der Boden unter ihm ist voller Federn. Fred Corderos Frage von 1970 kommt mir völlig unerklärlich in den Sinn. Ich bezahle die Kauknochen, stelle mich vor und frage: „Was machen Sie mit Corbys Federn?“

„Warum?“

Ich erkläre, dass die Pueblo Indianer in Neumexiko und Arizona Federn von Aras, anderen Papageien, wilden Truthähnen und sonstigen Vögeln seit mehr als 1000 Jahren für religiöse Zeremonien verwenden. Bob Steffel, der Ladenbesitzer, sagt, dass er die Federn weg werfe.

„Würden Sie sie mir aufheben, damit ich sie den Pueblo Indianern geben kann?“

„Ja.“ lautete seine einfache Antwort.

24. Juni 1982, Cochití, Neumexiko:

Während einer Forschungsreise besuchte ich Fred Cordero. Nach Begrüssung, Unterhaltung und Mittagessen übergebe ich ihm ein längliches Paket. Er öffnet es, und seine Augen weiten sich als er mehrere Hundert Ara- und Papageienfedern sieht.

„Aieeee!“ ruft er laut. Er riecht dann sorgsam an den Federn um ihre spirituelle Kraft aufzunehmen, dankt mir und sagt, wie als ob unser früheres Gespräch von 1970 erst vor ein paar Tagen stattgefunden hätte: „Dir ist tatsächlich etwas eingefallen!“

Das ‚Feather Distribution Project‘ (Feder-Verteilungsprojekt) steht auf den Beinen. Seit das Projekt 1982 gegründet worden ist, sind ungefähr 8,5 Millionen Federn von Aras, anderen Papageien und wilden Truthähnen an alle 31 Pueblo Dörfer in Arizona und Neumexiko (Karte rechts) verteilt worden. Es ist interessant festzustellen, dass die Pueblos zu Beginn des Projekts im Allgemeinen nicht zwischen Ara- und sonstigen Papageienfedern unterschieden. Die meisten Sprachen verfügten nur für ein einziges Wort für beide. Dies sorgte für Probleme,

wenn die spezifisch gewünschten Federn geliefert werden sollten, z.B. Schwanzfedern von Aras im Gegensatz von Amazonen-Schwanzfedern. Ara-Federn sind im Allgemeinen viel wichtiger als die Federn sonstiger Papageien, und eine Unterscheidung sorgt für Klarheit bei Spendern und Empfängern.

Eingeborene Völker im Südwesten, vor allem die angestammten Pueblo Völker, von denen die heutigen Pueblos in Arizona und Neumexiko abstammen, haben Federn von Aras, anderen Papageien, wilden Truthähnen und sonstigen Vogelarten für religiöse Rituale seit mehr als 1000 Jahren verwendet. Wilde Truthahn-Federn sind im täglichen Gebrauch am wichtigsten und machen zwei Drittel bis drei Viertel der vom „The Feather Distribution Project“ gelieferten Federn aus.

Da ausser dem Arasittich (*Rhynchopsitta pachyrhyncha*) in den südwestlichen Vereinigten Staaten keine Aras oder sonstige Papageien heimisch waren, brachten in früheren Zeiten Händler die Vögel und ihre Federn in den Südwesten, dem heutigen nördlichen Mexiko. Die Pueblos begannen vielleicht vor 1500 Jahren mit der Zähmung wilder Truthähne und zogen sie während Jahrhunderten in ihren Städten und Dörfern auf. Einige Pueblos ziehen nachwievor Truthähne auf, aber der Verlust von geeignetem Lebensraum bedeutet, dass nicht genügend wilde Truthähne für ihre zeremoniellen Bedürfnisse vorhanden sind. Und die internationale Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko bedeutet, dass die Leute nicht mehr Aras und andere Papageien, sowie Federn von Mexiko frei in die südwestlichen Staaten einführen können. Nichtsdestotrotz können Besucher heute, z.T. auch aufgrund dieses Projekts, sehen, wie Federn von Aras, anderen Papageien und wilden Truthähnen zur Anwendung gelangen, wenn sie uralte Pueblo-Zeremonien mitverfolgen.

Bis heute haben die Pueblo Indianer und Mitglieder der indianischen Kirche innerhalb der gesamten Vereinigten Staaten fast drei Millionen Ara- und Papageienfedern kostenlos vom ‚The Feather Distribution Project‘ erhalten um traditionelle kulturelle Aktivitäten aufrechtzuerhalten. Das Projekt kauft weder Federn noch verkauft es sie. Alle Federn, die wir erhalten, werden weitergegeben. Zoos, Vogelvereine, Züchter, individuelle Vogelhalter und Vogelauffangstationen spenden Federn von Aras und anderen Papageien. Viele Zoos und andere Spender-Organisationen sind auf der Website des Projekts aufgeführt.

Das ‚The Feather Distribution Project‘ hat drei Ziele, die alle mit dem Tierschutz zu tun haben. Ein erstes Ziel ist, Pueblo-Indianer, Mitglieder der indianischen Kirche und andere Indianische Völker mit Federn von Aras, anderen Papageien und wilden Truthähnen für religiöse Zeremonien zu versorgen. Dies hilft den Vorgenannten ihre traditionellen kulturellen Riten am Leben zu erhalten und stellt ihr Recht auf Religionsfreiheit im Ersten Zusatzartikel der Verfassung der Vereinigten Staaten sicher. Das Projekt liefert keine Federn von in den USA geschützten Arten, wie Adlern und anderen Greifvögeln oder von geschützten Zugvögeln und Arten der Ordnung Passeriformes. Wir verfügen über eine Genehmigung des United States Fish & Wildlife Service für die Verteilung von Federn nachgezüchteter Aras und sonstiger Papageien. Die Sammlung und Verteilung von Federn wilder Truthähne, die legal geschossen worden sind, bedeutet das Recycling eines Materials, das ansonsten entsorgt würde. Indem die Federn von Aras und anderen Papageien kostenfrei gesammelt und verteilt werden, mindern wir die Abhängigkeit eingeborener Amerikaner vom kommerziellen Markt für diese Federn, und reduzieren gleichzeitig den Markt für Federn aus illegalen Quellen.

Dies führt zum zweiten Ziel des Projekts: Den Schmuggel von Aras und anderen Papageien zumindest in die Vereinigten Staaten zu reduzieren und mit der Zeit

zu eliminieren und damit umgekehrt die Zerstörung einheimischer Vogel- Populationen und ihrer Lebensräume in Lateinamerika zu mindern. Wiederum liegt der Schwerpunkt im Schutz von Ressourcen. Mit der Weitergabe von Federn hoffen wir, dass der kommerzielle Markt für Vögel und Federn soweit zurückgeht, dass der Fang, das Töten von Vögeln und die Zerstörung ihres Lebensraums nicht mehr profitabel sein werden.

Das dritte und letzte Ziel besteht darin zu vermeiden, dass die Halter von Aras und anderen Papageien bei den Pueblos ihre Vögel rupfen. Dies wird durch die Lieferung benötigter Federn bewerkstelligt. So können die Halter sich auf die Nutzung der gemauserten Federn ihrer eigenen Vögel beschränken. Rupfen ist sowohl schmerzvoll als auch schädlich für die Vögel. Das Projekt wird doppelt so viele Federn, wie die Vögel im Verlauf eines Jahres mausern, liefern, wenn die Vogelbesitzer bei den Pueblos versprechen ihre Vögel nicht zu rupfen und sich damit einverstanden erklären, dass wir die Vögel bei unseren regelmässigen Besuchen in den Südwesten überprüfen dürfen.

Was passiert mit all diesen Federn?

Die meisten – 99 % – werden von den Pueblos bei traditionellen Zeremonien für Ritualmasken, Kleidung, Altäre und andere Objekte verwendet. Am wertvollsten und kostbarsten sind die mittleren Schwanzfedern des Hellroten Aras (*Ara macao*) und die mit einer weissen Spitze versehene Federn des Truthahns der Spezies *Meleagris gallopavo merriami*. Wertvoll sind aber grundsätzlich alle Federn. Sogar abgeschnittene, gebrochene oder anderweitig beschädigte Federn, die ansonsten fortgeschmissen würden, werden aufbewahrt und für wichtige rituelle Objekte genutzt. Die meisten Federn von Aras und anderen Papageien werden für die Herstellung von Objekten genutzt, die jahrelang halten. Federn von Truthähnen auf Gebetsstäben und Gebetsfedern, die auf Schreine gelegt werden mit der Bitte um Regen, Gesundheit, Ernteerfolg und andere Segnungen werden jedoch nur einmalig verwendet. Dies ist ein Grund für die grosse und fortwährende Nachfrage nach Truthahn-Federn. Ein paar Federn finden ganz unterschiedliche Anwendungen. Vor Jahren erhielten wir Tausende von Hühnerfedern, die in jeder nur erdenklichen Farbe eingefärbt waren, einschliesslich Gelb, Orange und Grün. Die Pueblo Indianer und Mitglieder der Indianischen Kirchen würden solche nicht verwenden, da sie nicht „natürlich“ seien. So boten wir sie dem American Indian Dance Theater an, welches sie akzeptierte um sie als leuchtende Farbtupfer ihrem Kopfschmuck und anderen Kostümteilen beizufügen. Keine Federn bleiben demnach ungenutzt, nicht mal gefärbte Hühnerfedern!

Die Hopi und einige andere Pueblo Völker nutzen Federn von australischen und südpazifischen Arten wie Kakadus und Nymphensittichen und beschädigte Federn, die für eine zeremonielle Nutzung ungeeignet sind, um Kindern die Herstellung ritueller Kleidung und Objekte als Bestandteil ihrer „Einweihung“ als Stammesmitglieder beizubringen. Mitglieder der indianischen Kirche verwenden Kakadu- und Nymphensittichfedern und solche von anderen exotischen Arten für Fächer und andere rituelle Objekte. Alle Federn sind wertvoll und aller werden in irgendeiner Weise genutzt. Vögel und Federn haben grosse symbolische Bedeutung. Hellrote Aras und vor allem die Farben auf ihren Schultern symbolisieren z.B. den Regenbogen, einem wichtigen Phänomen in einem wasserarmen Gebiet. Der Gelbrustara (*Ara arauna*) verkörpert zahlreiche Dualitäten: männlich (blau) – weiblich (gelb), Nacht (blau) – Tag (gelb), Osten (gelb) – Westen (blau) und viele mehr. Truthähne leben auf dem Erdboden, ruhen aber in Bäumen und verbinden so Mutter Erde mit Vater Himmel und der Oberen Welt. Aus zeremonieller aber auch alltäglicher Perspektive erfüllen Vögel

und Federn den Pueblos und der Indianischen Kirche einen wichtigen Bestandteil ihres Lebens. Die Freiheit indianischer Amerikaner gemäss den Regeln ihres Glaubens zu leben ist ein Grundrecht, das es im gleichen Masse zu wahren gilt, wie wir unsere verfassungsgemässen Rechte für alle Amerikaner bewahren.

Dr. Jonathan E. Reyman ist Kurator der Anthropologie im Illinois State Museum in Springfield, Illinois (USA). Er und seine Frau haben einen Catalina-Ara (Hybrid) namens Chip aufgenommen. Dessen Federn finden Verwendung bei den Acoma Pueblos und Mitgliedern der Indianischen Kirche.

Bildtexte:

Jasmine Gonzales von den Pueblos von San Ildefonso in Neumexiko trägt Federn eines Gelbbrustaras vom ‚The Feather Distribution Project‘ und Adlerfedern, die aus anderen Quellen stammen. Das weisse Übergewand ist mit aufgestickten Mustern und Garn-Quasten in der heiligen Farbe Rot dekoriert.

Ein Peyote Fächer aus der Indianischen Kirche, der aus den Schwanzfedern von Amazonen gefertigt ist.

Diese Hopi Gebets-Feder besteht aus einer einzelnen kleinen Gelbbrustara-Feder. Gebets-Federn begleiten Bitten um Gesundheit, Regen und andere Segnungen.

31 Pueblo Dörfer im amerikanischen Südwesten erhalten Federn von dem Projekt.

Der jährlich abgehaltene Zuni Ernte-Tanz nutzt Hunderte von Ara-Schwanzfedern (rechts). Während solche Federn kostbar sind, zeigt der aus abgeschnittenen, gebrochenen und anderweitig beschädigten Federn gefertigte Kopfschmuck eines Mannes der Sandia Pueblos, dass alle Federn wertvoll sind.

Federn von Spendern aus den USA erwünscht

Spender von ausserhalb der USA benötigen eine Genehmigung um Federn an das Netzwerk des ‚Feather Distribution Project‘ zu schicken. Unsere ‚Fish & Wildlife Service‘ - Genehmigung hält spezifisch fest, dass wir nur von in den USA nachgezüchteten und aufgezogenen Vögeln Federn erhalten dürfen.

Welche Arten?

Federn von allen Ara- und sonstigen Papageienarten und von Enten und Truthähnen (legal in der Jagdsaison erlegt!) sind willkommen, geschätzt und werden verwertet. Bitte KEINE Federn von Greifvögeln (Adlern usw., Eulen), Eichelhäher, Kardinal, Specht oder anderen im Bundesgebiet geschützten Arten von Zugvögeln oder zu den Passeriformes gehörenden Arten.

Welche Federn?

Von Aras und Amazonen Schwanzfedern und Flügelfedern als auch Körperfedern von mindestens 5,5 cm Grösse. Auch abgebrochene und angenagte Federn werden gerne genommen (siehe oben).

Die Flügeldeckfedern des Schulterbereichs von Hellroten Aras sind besonders begehrt. Die Schwanzfedern von Graupapageien und südamerikanischen Sittichen, auch Halsband- und Alexandersittichen (aber nicht von Wellensittichen!), von Edelpapageien, Kakadus (besonders von den schwarzen Arten), alte Truthahnfedern in der Farbe Bourbon Red und alle sonstigen

Truthahnfedern, Flügel und Schwungfedern von Stockenten. Nochmals: Jagdbares Geflügel muss legal erlegt worden sein.

Verpackung:

Sorgfältig in einer soliden Schachtel, einem gepolsterten Umschlag oder einer Karton-Postrolle. Reinigung ist nicht nötig, aber Vorsortierung wäre hilfreich.

Versand:

Das Porto für innerhalb der USA mit dem günstigsten Tarif versendete Pakete wird zurückerstattet, wenn nicht Anderes vom Sender angegeben.

Adresse:

Dr. Jonathan Reyman
The Feather Distribution Project, Illinois State Museum
Research & Collections Center
1011 East Ash Street
Springfield, IL 62703-3500
USA

"BORN TO BE WILD"

Von NIKKI BUXTON & JEFFRY LARDER

Die Kakophonie von 24 Amazonen, die unter unserem Fenster ihr Aufwach-Ritual zelebrieren, bringt uns auf Touren für den neuen Tag – egal ob wir dazu bereit sind oder nicht. Wir werden aus unserem Bett kommandiert und gezwungen unseren Kaffee auf der Veranda zu genießen während zwei Luft-Tänze aufführende Sittiche und eine stattliche Guatemala-Amazone (*Amazona farinosa guatemalae*) das Haus umkreisen – und eine gelandete Gelbwangenamazone (*Amazona autumnalis*) zart an meinem Ohr knabbert.

So beginnt der Tag: Füttern, Putzen, Beobachten, schreiben, Nachsehen, erneut Füttern... mir wurde ein traumhafter Rückzug aus dem Erwerbsleben in unserer kleinen Ecke in einem Paradies von Belize versprochen – Gemüse anzubauen und alt zu werden. Stattdessen erging es uns, wie allen, die vom „Bazillus“ Papageien gepackt werden, und schwören, dass ihnen Folgendes nie passieren würde: völlig vernarrt, vereinnahmt und total versklavt zu sein.

April 2004. Jerry und ich waren erst seit wenigen Monaten in Belize als uns Papageien-Babies angeboten wurden. Der Schock in einem Eimer zwei kahle Gelbwangenamazonen Küken zu erblicken war ein einschneidender Augenblick für mich: der Gedanke, dass jemand einen Vogel seiner Mutter weggenommen hatte, war mir überhaupt nicht in den Sinn gekommen. Natürlich kauften wir die Küken – alles war recht um sie nur aus diesem Eimer zu bekommen. Sie kosteten uns umgerechnet US\$ 12.00 pro Vogel: zwei Tageslöhne für die illegalen Händler.

Wir hatten niemals in unserem Leben etwas in einen Käfig gesteckt und gedachten nicht jetzt damit anzufangen. Bonnie und Clyde, und unser nachfolgender Zuwachs namens Fatbelly Jones, ein Jamaikasittich (*Aratinga nana*), gingen schnell dazu über unser Leben zu bestimmen, unser Haus und alles, was benagbar war, in Beschlag zu nehmen. Die Tage, an denen ihre Einführung in das Freiland erfolgte, werden wir nie vergessen. Wir erlernten so hilfreiche Fähigkeiten, wie das Erklimmen von Bäumen und Leitern, sowie im Dschungel begleitet von verrücktem Gezeter und Rufen umherzulaufen und dabei gleichzeitig Himmelwärts zu blicken (nicht einfach – versuchen Sie es mal). Die Vögel kapierten bald einmal, wie es mit dem Umherfliegen und sicheren Landen

klappte, und eigneten sich eine entspannte Routine an mit vergnüglichem Umherfliegen und Sich aufhalten im Freien und nachfolgender Rückkehr ins Haus um auf der Duschstange zu dösen. Bonnie und Clyde entfernten sich bald einmal weiter und blieben manchmal 3-4 Nächte hintereinander weg, bis sie ungefähr Mitte Dezember gar nicht mehr zurückkehrten. Wir hatten gemischte Gefühle: Wir vermissten sie ausserordentlich, hofften aber, dass wir vollbracht hatten, was wir uns vorgenommen hatten: dass sie wieder wilde Vögel seien. Jones blieb drei Jahre bei uns. Sie verlor niemals ihre Zuneigung zu Gelbwangenamazonen und hob regelmässig mit frenetischem Gekrächze ab um einem unserer kürzlich freigelassenen Exemplare nachzufliegen: eine wundervolle Art um ihnen auf der Spur zu bleiben. An einem sehr traurigen Tag im Jahr 2007 vermochte sie nicht mehr zurückzukehren. Wir denken gerne, dass sie in ihrem kurzen Leben als freilebender Vogel erfüllter war als wenn sie in einem Käfig geschützt vor den natürlichen Gefahren gelebt hätte.

Wenige Monate nach Bonnie & Clydes „Abreise“ gab uns ein Dorfbewohner seine unerwünschten Haustiere. Wir hatten damals keine Ahnung davon, dass sie als zweijährige in Menschenobhut gehaltene Vögel nach wissenschaftlichem Standpunkt „für eine Auswilderung als ungeeignet“ eingestuft worden wären. Unserem Empfinden nach befanden sie sich in ihrer natürlichen Umgebung, wahrscheinlich waren sie in einem Baum in der Nähe geschlüpft, waren niemals etwas anderes als gekäfigte wilde Tiere, und wir hatten keine Veranlassung daran zu zweifeln, dass sie unter angemessenen Bedingungen und nach ausreichender Zeit wieder zu wilden Vögel werden würden. Nach einigen hektischen Monaten hatten wir weitere 5 Vögel der Wildnis zurückgegeben.

Im Verlauf der Jahre verbreitete sich unser Ruf, verrückte Leute zu sein, und es gelang uns viele weitere Papageien in unsere Obhut zu nehmen. Seit wir jene ersten 2 Vögel käuflich erworben hatten, realisierten wir, dass wir ein Teil des Problems waren, und beschlossen nie mehr etwas für Papageien zu bezahlen. Wir schlugen damit einen schwierigen Weg ein, wo doch gerade ein paar Dollars die Freiheit eines Vogels sicherstellen würden. Aber der Handel mit wilden Tieren schafft Nachfrage und er ist illegal, auch wenn die Durchsetzung des Gesetzes sporadisch und weitgehend impraktikabel ist.

Eine unserer bevorzugten Erfolgsgeschichten ist jene von Stevie, einer 2-jährigen Gelbwangenamazone, die von ihren Käfig-Genossen – Hühnern!- schier zum Wahnsinn gebracht worden war. Stevie wurde nach Stevie Wonder benannt, da er sich auf seiner Sitzstange von einer Seite zu anderen wiegte und seinen Kopf dabei in Achter-Figuren bewegte. Stevie, der Papagei, der von einem Baum in der Umgebung herab seine neuesten Vorträge gackerte, wurde zu einer Quelle der Erheiterung für unsere Arbeiter. Acht Monate später war er unterwegs als wilder Vogel und kehrte während weiterer vier Jahre pünktlich wie ein Uhrwerk nach jeder Brutsaison zu uns zurück. Bei einem bemerkenswerten Besuch wurde er von seiner ziemlich nervösen Familie begleitet: da merkten wir, dass wir etwas Lohnenswertes taten.

Wir verloren unseren ersten Vogel im Jahre 2008 und waren darüber am Boden zerstört. Ich irrte mich bei der Beurteilung der Flugfähigkeit einer Weissstirnamazone (*A. albifrons*), und sie wurde von einem Greifvogel getötet. Es wird uns weiterhin jedes Mal beim Gedanken, was Connie zugestossen ist, übel werden. Der Fall veranlasste uns aber sorgfältig darüber nachzudenken, was wir taten. Die Rehabilitations- und Auswilderungsmethode, die wir anwendeten, funktionierte durchaus. Wir benötigten aber die geeigneten Einrichtungen. Aus diesen zufälligen Anfängen ging die „Belize Bird Rescue“ (Belize Vogelauffangstation) hervor mit einem grossen Fluggehege, 2 Gehegen für die Übergangszeit und 7 Innen-Käfigen, damit wir unsere kleinen Kerlchen

kennenlernen können, bevor wir sie der Freiheit „ausliefern“. Unsere Anlage wird zweifellos weiter wachsen, da immer mehr Vögel an unserer Türe abgegeben werden.

Obwohl unser vorrangiges Ziel die Befreiung übelbehandelter in Menschenobhut gehaltener Vögel ist, müssen wir akzeptieren, dass die Bevölkerung von Belize stets beabsichtigen wird Papageien als Heimtiere zu halten und im Allgemeinen keine Ahnung davon hat, wie man diese richtig pflegt. Eine typische Antwort auf die Frage „Wie lange vermag Polly zu leben?“ kann alles von 100 Jahren bis 5 Jahren beinhalten. Hier sind Papageien eine Ware, die man bei Bedarf problemlos loswerden kann. Sie wächst buchstäblich auf Bäumen. Fang und Haltung wilder Papageien sind illegal, aber wie bei vielen Kultur-bedingt praktizierten Gewohnheiten wird das Gesetz meistens missachtet.

Das durchschnittliche wild-gefangene Papageien-Küken sieht einer jämmerlichen Existenz entgegen: dauernd im Käfig eingesperrt und unregelmässig durch die Gitterstangen mit Tortilla und weissem Mais gefüttert. Wir haben Käfige gesehen, die solange nicht mehr geöffnet worden waren, dass sie sich schliesslich gar nicht mehr richtig öffnen liessen. Als ob das nicht schon schlimm genug wäre, stutzen fast alle Bewohner Belizes ihren Vögeln die Flügel, da sie glauben, dass dies ihren Papagei zahm werden lasse. Die einzigen Vögel, die wir mit vollständigem Gefieder erhalten, sind jene aus den verrosteten, nicht mehr zu öffnenden Käfigen, deren Federn in ihrem Gefängnis nachwachsen konnten.

Die gestutzten Flügel bereiten uns am meisten Kopfschmerzen und Kummer. Wir haben niemals einen Fall korrekt gestutzter Flügelfedern gesehen und bemühen uns verzweifelt darum den Eignern klarzumachen, was für Folgen übermässiges Stutzen haben kann. Die Arbeit mit einem Flügel-gestutzten Vogel ist knifflig: Brust- und Schnabelverletzungen sind eine echte Gefahr für ihn, aber mit genügend Zeit und Pflege können sogar als Küken gestutzte Vögel dazu gebracht werden tüchtige Flieger zu werden. Die Bewohner von Belize neigen auch dazu Angst vor ihren Vögeln und allfälligen Bissen zu haben, daher kommen Papageien selten mit der Hand in Kontakt. Polly's einzige Aufgabe ist es, schöne Geräusche von sich zu geben und hübsch auszusehen. Leider wissen die Vögel genau, was sie sind. Den ganzen Tag hören sie wilde Papageien über ihren Kopf hinweg fliegen, jede Brutsaison haben sie das stärkste natürliche Verlangen sich zu vermehren und fast ausnahmslos sind sie eingezwängt, in erbärmlichen Bedingungen gehalten, isoliert und vernachlässigt, bis sie frühzeitig an Fehl- oder Unterernährung, Krankheit oder schierem Trübsal sterben.

Auf einer etwa erfreulicheren Ebene ist festzustellen, dass Belize keinesfalls ein hoffnungsloser Fall ist. Im Gegenteil, es ist ein seltener und schöner Ort – ein kleines Land mit einer stabilen Regierung und einer Umweltpolitik, die 44% des Territoriums unter Schutz gestellt hat. Die Hälfte der 300'000 Personen starken Bevölkerung geht noch zur Schule, was eine glänzende Gelegenheit für Umwelterziehung bietet, aber wir müssen zügig handeln, wenn wir einen guten Einfluss auf die nächste Generation ausüben wollen. In traditioneller „sich einmischender Gringo - Manier“ „nagen“ wir an der Haltung und den Missverständnissen, welche die Bewohner Belizes gegenüber ihren Vögeln hegen, sowohl als Heimvögel als auch als natürliche Ressource, die ungemein wichtig für die blühende Tourismus-Industrie des Landes ist. Wenn es uns durch Erziehung möglich ist, die Lebensqualität von in Menschenobhut gehaltenen Papageien zu verbessern, dann können wir auch ihre Lebenserwartung erweitern und dadurch den Umsatz wild-gefangener „Ersatzvögel“ reduzieren.

Alle neun hierzulande lebenden Papageienarten sind Opfer des lokalen Heimtierhandels, und wir erleben, wie ihre Preise jährlich proportional zu ihrer schwindenden Verfügbarkeit steigen, was den illegalen Handel nur noch mehr

befeuert. Die gefährdeten Doppelgelbkopfamazonen (*A. o. oratrix*) waren dieses Jahr inzwischen so rar, dass im Norden des Landes, wie wir vernahmen, gar keine mehr zum Verkauf angeboten wurden.

In unserer utopischen Traumwelt würde eine rigorose Umsetzung der bestehenden Gesetze den Heimtierhandel über Nacht den Garaus machen, aber dies erfordert finanzielle Mittel und Ressourcen, über welche die Regierung schlichtweg nicht verfügt. In einem monumentalen Vorwärtsschritt hat das ‚Wildlife Department‘ von Belize dieses Jahr seine Belegschaft verdoppelt, indem ein zweiter ‚Wildlife Officer‘ eingestellt wurde. Beide haben nun eine Kampagne gegen die Haltung von Wildtieren auf die Beine gestellt und werden zunehmend beschlagnahmte Vögel zur Rehabilitation zu uns bringen.

Bis heute haben wir erfolgreich 27 Papageien ausgewildert und 28 weitere befinden sich bei uns in unterschiedlichen Stadien des 12 bis 24 Monate dauernden Rehabilitationsprozesses. Fünf Jahre nach jenen ersten Freilassungen lernen wir immer noch dazu – die willensstarke Intelligenz der Amazonen hält uns unbestritten auf Trab. Aber wir sind dankbar, dass die Erfolgs- Bilanz jene des Scheiterns übertrifft: Eine Ermutigung in Anbetracht dessen, dass die Zeit für die Papageien in Belize knapp wird, wo ein Vogel im Freiland wertmässig immer 100 Individuen in Käfigen gleichkommen wird.

Bildtexte:

[1 & 2] Gelbwangenamazone ‚Clyde‘ geniesst eines seiner ersten Regenbäder als freilebender Vogel. Aus Mitleid als Küken erworben, wurden er und sein Geschwister aufgezogen und schliesslich in die Freiheit entlassen. Sie bildeten den zufälligen Start der ‚Belize Bird Rescue‘ (Auffangstation). [3] Guatemala-Amazone ‚Blue‘ fliegt rund um das Haus mit noch nicht ganz wiederhergestellten Flügelfedern. [4 & 5] Weissstirnamazonen ‚Mick‘ und ‚Titch‘ als sie sich kennenlernten (Liebe auf den ersten Blick) und schliesslich bei der Auswilderung – ein erstaunlicher Tag! Viele Vögel verpaaren sich während der Rehabilitation. Einer wartete während seiner stufenweisen Auswilderung tagelang auf seinen Partner. [6] Haupt-Fluggehege in der Auffangstation.

[7] Drei Gelbwangenamazonen erleben zum ersten Mal richtige Bäume in der Voliere. [8] ‚Chac‘ und ‚Chell‘ gehörten einer Familie, die sie frei fliegen liess, bis sie von einem Nachbarn eingefangen wurden, der ihre Flügel stutzte und sie in einen Käfig steckte. [9] Chac’s extrem gestutzte Flügel sind typisch – die meisten Bewohner Belizes stutzen die Flügel ihrer Vögel in dieser Art. [10] ‚Spike‘ litt 2 Jahre in einem Käfig unterhalb von zwei anderen Vögeln. Als stark vernachlässigter Fall hat er sein Gefieder übermässig bearbeitet und jede Feder beschädigt. Obwohl er bereits als Küken gestutzt worden war und nie zuvor geflogen ist, wurde er zu einem sehr tüchtigen Flieger. [11] Flugtraining vor der Entlassung in die Freiheit.

Über ‚BELIZE BIRD RESCUE‘

‚Belize Bird Rescue‘ ist eine gemeinnützige Organisation, die in einem privaten Reservat innerhalb des Cayo Distrikts von Belize betrieben wird. Seit ihren zufälligen Anfängen im April 2004 befindet sich die Organisation im Besitz und unter der Leitung von Jerry Larder und Nikki Buxton, ‚Expatriates‘ aus dem Vereinigten Königreich mit Wohnsitz in Belize, welche die Organisation auch selbst finanzieren. Nachfolgend an die Ankunft von zwei Gelbwangenamazonen-Küken im April 2004 begannen sie Vögel aufzunehmen und haben bis Mitte

dieses Jahres (2009) 72 Vögel betreut und 40 erfolgreich ausgewildert – 27 davon waren Papageien.

Papageien sind ein besonderes Anliegen für ‚Belize Bird Rescue‘, da der lokale Heimtierhandel und die ständig zunehmenden menschlichen Übergriffe auf Brutplätze die Populationszahlen diverser Papageienarten in Belize auf einen potentiell unnachhaltigen Bestand reduzieren. Ein Beispiel: Belize ist einer der letzten Stützpunkte der gefährdeten Doppelkopfamazone (*A. o. oratrix*) – dieser Vogel gilt als bevorzugtes Heimtier und wird von Landwirten nachwievor als Ernte-Schädling betrachtet.

Für weitere Informationen oder für eine Spende besuchen Sie bitte www.belizebirdrescue.com

DIE ENTDECKUNG VON LEHMLECKEN

Artikel und Fotos von ALAN LEE

Als ich vor sieben Jahren zum ersten Mal nach Südamerika kam, hatte ich noch nie etwas von Lehmlecken gehört. Ich hatte keine Ahnung, dass sich im Verborgenen der Wälder des Amazonas dieses bemerkenswerte Phänomen ereignete – Papageien, die täglich zu bestimmten Flussufer-Abschnitten herab flogen um Lehm aufzunehmen. Obwohl von vielen Papageienarten in verschiedenen Teilen der Erde berichtet wurde, dass sie Erde fressen, ereignet sich dies nirgendwo so regelmässig und spektakulär wie auf den ‚Colpas‘ von Peru. Der stark Natrium-haltige Boden bindet natürliche Giftstoffe in Bestandteilen ihrer Nahrung.

Ich hatte noch nicht lange im südöstlichen Peru als „im Hause residierender“ Naturforscher in der ersten Öko-Lodge - ‚Explorer’s Inn‘ - am Tambopata-Fluss Quartier bezogen als ich meine erste Chance bekam einen dieser Standorte zu besuchen. Mein erstes Erlebnis an dieser- in Bezug auf den regionalen Standard gemessenen - eher kleinen Lehmlecke liess mich vor Ehrfurcht ergriffen zurück. Die ‚Colpita‘ ist eine ungefähr 6 m hohe und 15 m breite Lehmwand. Auf dieser relativ kleinen Lehmfläche wetteiferten Hunderte von Braunkopfsittichen (*Aratinga wedelli*) mit Schwarzohrpapageien (*Pionus menstruus*) um einen Platz. Diese zwei kleineren Arten wurden nur zu leicht verdrängt von den grösseren Papageien: Mülleramazonen (*Amazona farinosa*), Gelbscheitelamazonen (*A. ochrocephala*) und Rotbugaras (*Ara severa*).

Irgendwo im krächzenden Geschwirr von Flügeln kämpfte sich ein Papagei frei, und ich fing einen Blitz in leuchtendem Rot auf. Es war, wie wenn man versuchte einen Blick auf die blendend blauen Schmetterlinge der Region zu erhaschen. Es stellte sich heraus, dass ich die Unterseite der Flügel eines Goldwangenpapageis (*Pionopsitta barrabandi*) sah, der um einiges scheuer und weniger üblich an der Lehmlecke war. Als ich mein Fernglas endlich auf ein Individuum fixiert hatte, das in prekärer Nähe zu einer doppelt so grossen Mülleramazonen sass, hatte ich mein Herz verloren. Die wunderschönen weiss umrandeten Augen, der schwarze Kopf mit orange roten Wangen in Kontrast zum Smaragd-grünen Körper liessen diesen Papagei zu meinem Favoriten innerhalb der 20 Arten in der Region werden, und er ist es seither geblieben.

Leider konnte ich den Anblick nicht lange geniessen; eine Welle, wie sie sich häufig im Fluss aufbaut, liess bald alle Papageien in einem vielfarbigem Gemisch aus Flügeln und einer Kakophonie an Rufen über den Fluss auffliegen.

Manchmal rühren diese besonderen Wellen von Störungen, die wir vom Beobachtungsposten aus erkennen können – einem vorbei kommenden Boot, einem tief fliegenden Geier oder einem sich nähernden Tayra (?), oft scheint aber gar keine Ursache für Unruhe vorhanden zu sein; nur Massenparanoia.

Manchmal ist die Furcht zum Fressen auf dem Boden zu landen so gross, dass sie die Vögel vollständig davon abhält. Stets waren wir Beobachter im Vorfeld gespannt: Würden wir ein einzigartiges Spektakel geboten bekommen, oder würde unsere mit dem Aufstehen um 04:00 Uhr morgens begonnene und ca. einstündige Wartezeit auf einer ungepolsterten Holzbank vergeblich gewesen sein?

Aufgrund von Gerüchten über grössere und bessere Lehmlecken brannte ich darauf flussaufwärts zu gelangen. Schliesslich kam meine Chance als Hilfs-Führer einen speziellen Camping-Ausflug an eine grosse Colpa namens ‚Chuncho‘ zu begleiten. Und diese ist wirklich gross!

Vom letzten Park-Kontrollposten aus und nach den letzten menschlichen Siedlungen eine halbe Stunde mit dem Boot flussaufwärts gelegen erstreckt sie sich auf einer Länge von bis zu einem km und erreicht eine Höhe von bis zu 10 m. Und die Menge an Vögeln, die am nächsten sonnigen Morgen eintraf, überforderte schlichtweg meine Fähigkeiten zu zählen.

Zu allen Arten, die zu sehen ich mich gewöhnt hatte, kamen Dutzende von Pavuasittichen (*Aratinga leucophthalma*) hinzu, und der erste Grünflügelara (*Ara chloroptera*) erschien in den Bäumen. Es dauerte mehrere Stunden bis sie sich nach und nach zu einem langen Blattwedel einer Shebon Palme über die Lehmlecke begaben. Ich konzentrierte mich derart auf dieses Eintreffen, dass ich die Ankunft von einigen Hellroten Aras (*Ara macao*) und Gelbbrustaras (*Ara arauna*) verpasste. Als sie schliesslich alle herunterkamen, machte das visuelle Spektakel aus den Farben wirbelnder Schwungfedern süchtig. Ich wollte mehr davon.

Während der Zeit, in der ich beim ‚Explorer’s Inn‘ als Führer tätig war, hörte ich vom Tambopata Macaw Project (T. Ara Project), welches Freiwillige einsetzte, um beim Monitoring verschiedener Aspekte der Ökologie der Aras im Forschungszentrum Tambopata Research Centre (TRC) zu helfen. Ich bewarb mich erfolgreich, war zu Beginn aber enttäuscht, als ich vernahm, dass ich bei der Posada Amazonas, einer in Gemeinschafts-Besitz befindlichen Lodge, Flussabwärts vom Explorer’s Inn, eingesetzt würde. ‚Hermosa‘ (bedeutet „schön“), die dortige Lehmlecke ist von mittlerer Grösse. Meine Enttäuschung währte nur kurz, als sich herausstellte, dass die Posada in mehrfacher Hinsicht speziell war. Der Beobachtungsposten befand sich nur 30 m von der Lehmwand entfernt und erlaubte so grossartige Nah-Erlebnisse von Grünflügelaras. Hier wurde mir auch eine im Waldesinnern versteckte Lehmlecke gezeigt. Auch der dortige Beobachtungsposten ist sehr nahe gelegen und erlaubt entsprechende Ausblicke auf Schwarzohrpapageien und Mülleramazonen.

Nach einem Monat bei Posada Amazonas konnte ich endlich zum Forschungszentrum (TRC) und zur „Colpa Colorada“ (Sog. ‚Rote Lehmlecke‘) reisen. Damit wurde ein Traum wahr – es war Januar, und wir zählten mehr als 400 Amazonen, 400 Pavuasittiche und 400 weitere Papageien unterschiedlicher Artzugehörigkeit, die grösste Vielfalt, die ich je an einer Lehmlecke gesehen hatte. Von 20 in den umgebenden Wäldern angetroffenen Arten sind alle bis auf den Steinsittich (*Pyrrhura rupicola*) zu irgendeinem Zeitpunkt an der Lehmlecke beobachtet und erfasst worden seit das Monitoring durch das Tambopata Ara Projekt besteht. 15 Arten kommen regelmässig. Eine davon ist der gefährdete Gebirgsara (*Primolius* bzw. *Ara couloni*), der in Peru nahezu endemisch ist. Dieser taucht nur in kleinen Anzahlen bei den Lehmlecken auf, und man muss in der Menge der Rotbaucharas (*Orthopsittaca* bzw. *Ara manilata*) und Rotbugaras (*Ara Severa*) scharf nach ihm Ausschau halten oder versuchen seinen nasalen Ruf zu vernehmen. Der fast gefährdete Amazonasapapagei (*Nannopsittaca dachilleae*) ist manchmal zusammen mit den Schwarzschnabel-

Sperlingspapageien (*Forpus [modestus] sclateri*) an einem oberhalb von der Haupt-Lehmlecke gelegenen Abschnitt zu sehen. Von der blossen Vielfalt der Papageien abgesehen gehören zu den unvergesslichen Erlebnissen auch die grossen gemischten Schwärme aus Gelbbrustaras, Hellroten- und Grünflügel-Aras. Bis zu 200 Individuen versammeln sich dort ab dem frühen Vormittag. Ein solches Spektakel erleben und sich nachfolgend an solch ein Erlebnis erinnern zu dürfen ist ein Privileg.

Inzwischen habe ich viele weitere Lehmlecken besucht. Jede ist einzigartig und zieht eine eigene Mischung von Vögeln an. Reist man weiter in östlicher Richtung nimmt die Artenvielfalt ab. Die uns bekannten östlichsten Lehmlecken in Alta Floresta in Zentralbrasilien werden nur von dem Rotbauchsittich (*Pyrrhura perlata*) besucht.

Vor einigen Jahren stellte mich ‚Biosphere Expeditions, eine Unternehmung, die „Normal-Sterbliche“ in wissenschaftliche Studienarbeit einbezieht, an um am Las Pedras Fluss bei einem Monitoring mitzuhelfen, in dem es um die Auswirkungen des Bootsverkehrs auf die Colpas ging. Der Bootsverkehr entstand durch einen Boom im Mahagoni-Handel. Die Holzfäller verladen ihr Holz flussabwärts auf Flössen, und um sich während der wochenlangen Fahrten mit Nahrung zu versorgen, jagen sie oft den Flussufern entlang nach Wildtieren, einschliesslich Aras bei den Lehmlecken. Trotz der Bejagung war ich beeindruckt, dass dieser Fluss nachwievor über eine grosse Dichte an Lehmlecken, die von Papageien besucht werden, verfügt.

Dennoch sind Erfolgsgeschichten wie diese selten. Es besteht grosse Besorgnis in Bezug auf die zunehmende Abholzung im Anschluss an den Bau einer Schnellstrasse durch das Tambopata Gebiet, welche die geschützten Gebiete des Manu- und Tambopata National Reservats durchschneidet. Von Gelbbrustaras genutzte Gebiete werden infolge der Abholzung - mit noch unbekanntem Folgen für die lokalen Populationen - isoliert werden. Und die Nachfrage nach dem Hartholz der von Aras genutzten Brutbäume wächst weiterhin. Wie lange wir noch diesen faszinierenden natürlichen Anblicken beiwohnen können ist die grosse Sorge von Naturschützern und der Ökotourismus-Industrie. Ein Besuch der Lehmlecken kann jedermann, der sich für Papageien oder faszinierende Anblicke interessiert, nur empfohlen werden. Seien Sie aber vorsichtig – solche Anblicke können süchtig machen!

Alan Lee ist am Fertigstellen seiner Doktorarbeit an der Manchester Metropolitan University (UK).

Bildtexte:

Gelbbrustaras beobachten einen auffliegenden Schwarm Mülleramazonen und einen bildschönen Gelbwangensittich (rechts). Das kollektive Auffliegen an einer Lehmlecke ist ein sensationelles Erlebnis – ein Alarmruf, darauf Stille während eines Bruchteils einer Sekunde, und dann „explodiert“ der Felsen förmlich in einer Mischung aus Lärm und Farben.

Aras sind die „Stars“ der peruanischen Lehmlecken. Sie sorgen für Spannung, indem sie sich in den benachbarten Bäumen sammeln und dort oft stundenlang verweilen bevor sie zum Ufer herab fliegen um Lehm zu fressen.

Hunderte von Rostkappenpapageien (*Pionites leucogaster*), Rotbaucharas, Hahns-Zwergaras (*Diopsittaca nobilis*) und Gelbbrustaras versammeln sich nahe dem Sandoval See um abgestorbene Palmen zu fressen. Wie der Boden der Lehmlecken enthält auch diese Palme viel Natrium.

Dank der Einrichtungen der Las Piedras Biodiversity Stationen und der Unterstützung von Biosphere Expeditions sorgt die Lehmlecke am Las Piedras Fluss, verglichen mit allen sonstigen Lehmlecken, die ich gesehen habe, nun für das höchste Aufkommen von Grünflügelaras.

Trotz einer üblicherweise vorsichtigen Ko-Existenz können es sich Hellrote Aras nicht verkneifen einen arglosen Geier zu schikanieren.

Seitenkasten:

Warum Erde fressen?

Papageien fressen in vielen Erdteilen Erde, und wir vernehmen jedes Jahr von neuen Entdeckungen von Geophagie, wie die Aufnahme von Erde als Nahrung genannt wird. Bis jetzt ist es noch nicht völlig klar, warum sie Erde fressen, obwohl diese sie anscheinend mit biologisch wichtigen Mineralien und Lehm versorgt, die alle über das Potential verfügen einige der Giftstoffe in ihrer Nahrung zu neutralisieren. Da in Menschenobhut gehaltenen Vögeln Nahrung mit den erforderlichen Mineralien und ohne Giftstoffe zur Verfügung steht (bzw. stehen sollte), ist unbekannt, ob diese Vögel von der Einnahme von Lehm profitieren würden. Viele Vögel scheinen es aber zu geniessen, wenn er ihnen angeboten wird.

Peruanische Lehmlecken sind die bekanntesten und werden am meisten besucht, da sie sowohl gut geschützt sind als auch eine grosse Zahl prächtiger Papageien anziehen.

Weitere Lehmlecken wurden in Brasilien, Bolivien, Ekuador und Mexiko entdeckt. Ausserhalb der Neuen Welt wurden Lehmlecken zudem in Zentralafrika und Papua Neuguinea gefunden.

Besuchen Sie den YouTube Kanal vom WPT um Videos von Erde fressenden Papageien in der Wildnis zu sehen.

www.parrots.org/claylick

Besuchen Sie www.macawmonitoring.com um weitere Fotos von Alan zu sehen.

Psitta Nachrichten

Papageien-Events

IAATE Jahreskonferenz

Vom 3. – 6. März 2010, Albuquerque, Neumexiko, USA

Die Jahreskonferenz der ‚International Association of Avian Trainers and Educators‘ (IAATE) von 2010 wird eine wunderbare Gelegenheit bieten um mehr über das Training von Vögeln zu erfahren. Geboten wird auch ein Show-Teil. Fachleute informieren u.a. über Anregungen zur Beschäftigung der Vögel, Aktuelles zur Vogelgesundheit. Geboten werden zudem Konferenz-Ausflüge, Workshops, ein Besuch des Rio Grande Zoos und -Aquariums, auch die Trainingsplattform wird wieder angeboten.

Vorträge gibt es u.a. von Stephen Bodio, Autor von ‚Eagle Dreams about the Kazakh horsemen of Mongolia‘ und Susan Friedman, einer Expertin der

angewandten Verhaltensanalyse und deren Einsatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Tieren.

Ein Dankeschön!

Geburtstagswünsche

Austin ist 8 und geht in die 2. Klasse in Toronto, Ontario, Kanada. Er hat immer schon eine echte Verbundenheit mit Vögeln gezeigt. Als Zweitgeborener bekam er alles, was sein Bruder nicht mehr wollte. Dazu gehörte auch ein aufgekratzter Jung-Papagei. Am Tag seiner Geburt fand er seinen Daumen, am 2. Tag erwischte seine Hand den Schwanz des Papageis, und seither hat dieser Vogel ihn nicht mehr losgelassen.

Dieses Jahr beschloss Austin sich anlässlich seines Geburtstags keine Geschenke zu wünschen sondern bat seine Freunde und Familienmitglieder um Spenden, damit er seine bevorzugten Anliegen damit unterstützen könne. Nachdem er die Website des WPT studiert hatte, beschloss er seine erhaltenen Geburtstags-Spenden von \$ 100 dem Blaukehlara-Projekt zukommen zu lassen.

Gemäss seiner Mutter hat er geschaut, bei welchem Projekt die kleinste Anzahl von Vögeln aufgeführt war.

Danke Austin!

Facebook

Wollen Sie etwas zum Wohl einer grösseren Sache machen? Besonders an Ihrem Geburtstag? Bitten Sie ihre Familie und Freunde statt um Geschenke um eine Spende an den WPT durch das Online Netzwerk – Facebook. Es ist ganz einfach, und Sie machen Millionen von Papageien rund um die Welt das ultimative Geschenk.

Kürzlich hat ein Facebook-Mitglied namens Jade L. die Geburtstags-Wunschliste genutzt um Freunde zu bitten, den WPT zu unterstützen. Diese Bitte hat bis jetzt im Umfang von ungefähr \$ 663 neue Spenden an den WPT erbracht.

Um Ihre Geburtstagswünsche anzubringen registrieren Sie sich einfach bei Facebook oder loggen sich in Ihr dortiges Konto ein und besuchen dann diesen Link: http://apps.facebook.com/causes/birthdays/new?cause_id=10094. Füllen Sie die erforderlichen Informationen aus und senden Sie diese an Ihre Facebook Freunde.

Beste Wünsche

Gratulationen an die Doktoren Martin und Williams!

Sam Williams und Rowan Martin haben nun ihre Doktorarbeiten für die Universität Sheffield in England fertig abgeschlossen.

Der WPT gratuliert den frisch gebackenen Doktoren zu dieser herausragenden Leistung. Wir freuen uns ihre Feldarbeit im Zusammenhang mit der Gelbschulteramazone (*Amazona barbadensis*) auf der Insel Bonaire in der Karibik zu unterstützen.

Rowan (links) studierte die starke monogame Paarbindung der Art und ist bereits an einem Nach-Diplomstudium in Südafrika. Sam (rechts) fokussierte sich auf die einschränkenden Schlüsselfaktoren, die das Überleben dieser Amazone beeinflussen. Er ist unterwegs zurück nach Bonaire um seine Schutz- und Forschungsarbeit fortzusetzen.

WPT ‚Fly Free‘ Kampagne hebt ab

Indem wir unser langfristiges Engagement für eine Beendigung des Handels mit freilebenden Papageien fortsetzen, freut sich der WPT den Start seiner ‚Fly Free‘ Kampagne anzukündigen.

‚Fly Free‘ wird ein Schlaglicht auf die zerstörerische Praxis des Fangs wilder Vögel für den Heimtierhandel werfen und sich um weltweite Unterstützung für dessen Beendigung bemühen. Der Fokus wird auf drei Arten direkter Aktion ausgerichtet: Durch- und Umsetzung von Gesetzen zum Schutz von wildlebenden Tieren, Beschlagnehmung von Papageien bei Händlern und Auswilderung dieser Vögel im Freiland.

Der Handel mit gefangenen Wildvögeln hat Dutzende von Arten rund um den Erdball in Gefahr gebracht und für unsägliches Leiden und den Verlust von Millionen von Vögeln gesorgt. Dank der vom WPT angeführten Arbeit in der EU ist viel internationaler Handel zum Erliegen gekommen, aber Länder in Asien und dem Mittleren Osten importieren nachwievor aktiv wild gefangene Vögel. An Orten, wo Papageien in der Natur vorkommen, wird diese Nachfrage weiterhin durch den heimischen Heimtierhandel und den Fang gedeckt. Daher bedeutet eine Beendigung der Ausfuhr aus den wenigen verbliebenen Staaten in Afrika, Asien, Mittel- und Südamerika die abschliessende Hürde um den Handel mit wilden Papageien dauerhaft zum Erliegen zu bringen.

Der WPT erweitert weiter sein internationales Netzwerk aus Gruppen, die sich der Beendigung des Vogelhandels verschrieben haben. Im Rahmen einer Zusammenarbeit mit regionalen Partnern in Indien, Indonesien, Kamerun, Kenia, Brasilien, Guatemala und Belize werden wir uns für Adoptionen und die Umsetzung einer strengen Gesetzgebung für den Vogelschutz einsetzen und die strafrechtliche Verfolgung von Gesetzesbrechern unterstützen.

Die ‚Fly Free‘ Kampagne wird für logistische und operationelle Unterstützung dieser Gruppen sorgen und daran arbeiten, für den Handel gefangene Vögel zu retten, rehabilitieren und auszuwildern. Aufgrund ihrer individuellen Lebensgeschichten werden diese Vögel als Botschafter für Ihresgleichen fungieren und eine deutliche Botschaft an potentielle Fänger, Gesetzeshüter und die allgemeine Öffentlichkeit richten. Schlussendlich hilft die Beschlagnehmung und Freilassung von Vögeln den Handel als solchen zum Erliegen zu bringen, und wirft ein Schlaglicht auf den Wert, der diesen Vögeln im Freiland innewohnt.

Der WPT hat eine neue Website aufgestellt, um auf die Kampagne aufmerksam zu machen. Diese bietet Videos und Blogs um Updates /Aktualisierungen aus dem Feld zu liefern und Supportern die Gelegenheit zu geben bei einer „Rückgabe“ der Papageien in die Wildnis direkt mithelfen zu können.

Der WPT heisst alle Supporter willkommen – bitte helfen Sie diese Kampagne zu einem Erfolg werden zu lassen und den Handel mit wild gefangenen Vögeln für immer zu beenden.

Mehr dazu: www.parrots.org/flyfree

Bildtext:

Durch die Zusammenarbeit mit Partnern in Papageien exportierenden Ländern konzentriert sich die ‚Fly Free‘ Kampagne auf die Durchsetzung von Tierschutzgesetzen und die Beschlagnehmung und nachfolgende Freilassung der Vögel, die für den Handel gefangen worden sind.